

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

16.10.1904 (No. 351)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 16. Oktober.

№ 351.

1904.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Überlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Regensionsemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Hof-Ansage.

Wegen des heute erfolgten Ablebens
Seiner Majestät

des Königs Georg von Sachsen

legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf 4 Wochen bis zum 11. November einschließend an, und zwar vom 15. Oktober bis 28. Oktober nach der 3., vom 29. Oktober bis 11. November nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1904.

Großherzogliches Oberkammerherrn-Amt.

König Georg von Sachsen †

Die Todesnachricht, die der Telegraph heute aus Pillnitz, der Sommerresidenz der sächsischen Könige, in die Welt sandte, kommt nicht unerwartet. Lange genug litt König Georg, ehe der Todesengel ihm die müden Augen zum ewigen Schlummer schloß. Eine reiche Lebensarbeit im Dienste des Landes, zu dessen Führung er in hohen Jahren durch die Vorsehung berufen worden war, ist abgeschlossen; ein treuer, unermüdlicher Mitarbeiter am Bau des Deutschen Reiches, ein sorgsamer Förderer seiner inneren Ausgestaltung scheidet mit ihm vom Tageslicht. Mit ehrlicher Betrübniß gedenkt heute das deutsche Volk der schweren Stunden, die König Georg in den letzten Jahren seines, allezeit hohen idealen Zielen nachstrebenden Lebens beschieden worden waren, deren kummervolle Bürde sein Gemüt bedrückte und in dem rührenden Appell an sein Volk, seinem „alten, stets als wahr erkannten Könige“ zu vertrauen, den schmerzlichsten Ausdruck fand. Im Kriege der stürmerprobten Kämpfer für Deutschlands Einheit, im Frieden der sorgend waltende Mehrer der geistigen Schätze des durch Gottes Gnade seiner Führung anvertrauten Sachsenlandes — so wird sein Bild fortleben und seine Lebensarbeit fortwirken im Segen, über Todesnacht hinaus in fernste Zeit.

Georg, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, jüngster Sohn des Königs Johann von Sachsen und Bruder des Königs Albert, geboren am 8. August 1852 zu Dresden, erhielt in Gemeinschaft mit seinem, ein Jahr älteren (12. Mai 1847 verstorbenen) Bruder Ernst unter der Leitung des damaligen Obersten Maximilian von Engel eine sorgfältige, wissenschaftliche und militärische Erziehung. Schon 1846 trat der Prinz als Sekondeleutnant in die aktive Armee. 1849—50 besuchte er die Universität Bonn. Im Deutschen Kriege von 1866 führte er eine Kavalleriebrigade und wurde am 14. Dezember zum Generalleutnant und Kommandanten der 2. sächsischen Infanteriedivision befördert; im Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 befehligte er anfangs die 1. Division Nr. 23, führte dann aber, nachdem sein Bruder Albert im August 1870 zum Oberbefehlshaber der deutschen Vierten oder Maasarmee ernannt worden war, an dessen Stelle das Kommando des 12. (Königlich Sächsischen) Armeekorps. Nach der Thronbesteigung seines Bruders, 1873, übernahm er endgültig das Generalkommando des 12. (sächsischen) Armeekorps, das er bis 1900 führte; 1888 wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt und mit der 2. Armeeinspektion betraut. Nachdem Prinz Georg bereits mit dem Jahre seiner Volljährigkeit Mitglied der Ersten Ständekammer und gleichzeitig Mitglied des Staatsrats geworden war, übernahm er 1854 das Präsidium des Königl. Sächsischen Altersvereins, sowie 1864 das Kuratorium der Akademie der bildenden Künste in Dresden. Da König Alberts Ehe kinderlos geblieben ist, folgte ihm Prinz Georg am 19. Juni 1902 auf dem Thron. Seinen Namen führen das 7. Infanterieregiment „Prinz Georg“ Nr. 106, das Schützen- (Füsilier-) Regiment „Prinz Georg“ Nr. 108 und das österr. Infanterieregiment Nr. 11. König Georg vermählte sich am 11. Mai 1859 mit der Infantin Maria (geb. 21. Juli 1843, gest. 5. Februar 1884), einer Schwester des Königs Ludwig von Portugal; aus dieser Ehe stammen sechs Kinder: Mathilde (geb. 19. März 1863); Friedrich August (geb. 25. Mai 1865, vermählt 21. November 1891 mit Luise, Erzherzogin von Oesterreich-Toskana); Maria Josepha (geb. 31. Mai 1867, vermählt 2. Oktober 1886 mit Erzherzog Otto von Oesterreich); Johann Georg, Chef des 8. Infanterieregiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 (geb. 10. Juli 1869, vermählt 5. April 1894 mit Habella, Herzogin von Württemberg); Max (geb. 17. November 1870, 1896 zum Priester geweiht, 1898 zum Kuratpriester in Nürnberg, 1900 zum außerordentlichen Professor des Kirchenrechts in Freiburg (Schweiz) ernannt; und Albert (geb. 25. Februar 1875, gest. 16. September 1900 durch einen Sturz aus dem Wagen).

(Telegramme.)

* Pillnitz, 15. Okt. Die letzten Nachrichten ließen das nahe Ende des Königs befürchten. In den späten Abend-

stunden herrschte große Unruhe im Schloß, alle Fenster waren erleuchtet. Kurz vor 1 Uhr ließ Prinzessin Mathilde die Beamten des Schloßes und später das Personal in die Gemächer des Königs führen, damit sie sich von ihrem Herrn verabschieden konnten. An den Kronprinzen, der im benachbarten Nachviß weilte, erging alsbald Mitteilung; außerdem befand sich am Sterbelager Prinz Johann Georg. Heute vormittag treffen ein: Prinz Max und Prinzessin Maria Josefa. König Friedrich August machte dem Kaiser sofort vom Ableben des Königs Mitteilung.

* Pillnitz, 15. Okt. Die letzten Stunden waren für den König sehr schwer, er schlief aber schließlich ruhig ein. Die Leiche liegt im Schlafzimmer des „Wasserpalastes“, auf der Brust derselben liegt ein Kreuzifix und die gefalteten Hände halten einen Rosenkranz. Das Bett ist mit frischen Rosen bestreut. Neben der Leiche steht ein Tisch mit einem Kreuzifix, und zwar mit brennenden Kerzen; auf der anderen Seite ist ein Altar errichtet und mit einem Kreuzfixe und vier brennenden Kerzen ausgestattet. Die Ueberführung der Leiche erfolgt am Samstag Abend 6 Uhr mittels Schiffs und die Ankunft in Dresden ist auf 8 Uhr festgesetzt. Die Beisehung findet am Mittwoch Abend 8 Uhr statt.

* Dresden, 15. Okt. Beim Tode des Königs Georg war auch der nunmehrige König Friedrich August zugegen. Der königliche Hof legt für den Verstorbenen 24 Wochen Trauer an. Kammerherr Graf Rex fuhr heute vormittag bei der beim Sächsischen Hof beglaubigten Gesandten vor und teilte ihnen das Ableben des Königs mit.

* Pillnitz, 15. Okt. Am frühen Morgen begannen die Besprechungen des Königs mit dem Gausmarschall v. Karlowitz und den anderen Herren der Hofchargen bezüglich der Trauerfeierlichkeiten. Gegen 9 Uhr fuhr die Königin-Witwe nach Pirna, um die Erzherzogin Marie Josefa von dort abzuholen, mit der sie um 10 Uhr zurückkehrte.

Zur Lippischen Thronfolgefrage

wird der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ aus Berlin geschrieben:

Bei den mißlungenen Versuchen, das Telegramm des Kaisers an den Graf-Regenten Leopold zu etwas Verfassungswidrigen, zu einem Eingriff in die Rechte eines Bundesstaates zu stempeln, ist die öffentliche Aufmerksamkeit von dem doch nicht unwesentlichen Umstand abgelent worden, daß ein initiativer Akt des Reichsoberhauptes überhaupt nicht stattgefunden hat. Der Kaiser hatte durchaus nicht die Absicht, seinerseits mit einer Rundgebung an den Graf-Regenten hervorzutreten. Das für die Deffektivität nicht bestimmte Telegramm war lediglich als Erwiderung durch ein von lippischer Seite ergangenes veranlaßt. Es kommt hierbei nicht sowohl auf Form und Inhalt der lippischen Mitteilung, wie darauf an, daß der Kaiser unmittelbar antelegraphiert wurde. Gewiß konnte der Graf-Regent sich direkt an den Kaiser wenden; jeder kann das. Aber bei den besonderen Umständen gerade dieses Falles wäre es vielleicht doch richtiger, jedenfalls vorichtiger gewesen, für die lippische Mitteilung an den Kaiser die Vermittlung des Reichskanzlers in Anspruch zu nehmen. Die Antwort wäre dann auf demselben Wege erfolgt, und ein Zeitungspektakel hätte gar nicht entstehen können. Wenn also über eine Umgehung des verantwortlichen Reichsministers zu klagen ist, so hat den allerersten Anstoß dazu nicht Seine Majestät der Kaiser gegeben.

Man hat auch versucht, die Bundesfürsten insgesamt als durch das kaiserliche Telegramm betroffen hinzustellen, man hat sogar von Vorstellungen gesprochen, die darüber innerhalb des Bundesrats laut geworden oder an den Bundesrat gelangt seien. Das ist natürlich helle Unfug. Solche Vorstellungen können gar nicht erhoben werden, weil jede Handhabe dazu fehlt. Nie und nirgends ist ein deutscher Bundesfürst in den ihm zustehenden Rechten verkürzt worden. Auch der Regent von Lippe wird die Rechte eines Bundesfürsten ungeschmälert genießen, falls er kraft eines gültigen Rechtspruchs, der ihn als Thronfolger anerkennt, Bundesfürst werden sollte. Einstweilen ist er es nicht. Bis auf weiteres gehört er nicht zu den pares des Kaisers, und es ist rechtlich, wie sachlich unbegründet, ihn in einem Atem mit seiner königlichen Hoheit den Prinz-Regenten von Bayern so zu nennen, wie dies für prepolenische Zwecke geschehen ist.

(Mit einer Beilage.)

Als falsch muß endlich die Behauptung zurückgewiesen werden, der Reichskanzler habe sich die in seinem Brief an den Vizepräsidenten des Lippischen Landtages gegebene authentische Interpretation des kaiserlichen Telegramms nachträglich unter dem Druck der öffentlichen Meinung zurecht gemacht. Er hat diese Auffassung im Gegenteil vom ersten Augenblick gehabt, wo ihm das Telegramm bekannt wurde, und bevor noch in der Presse die Warnrufe wegen des angeblich gefährdeten Verfassungskapitols ertönt. Er hat den direkten Mitteilungswechsel zwischen Kaiser und Graf-Regent als ein, wie gezeigt, leicht vermeidbares, persönliches Intermezzo betrachtet. Er hat aber aus der Antwort des Kaisers, die kein Regierungsakt war, nicht einen Augenblick eine Direktive entnommen, durch die ihm, dem verantwortlichen Reichskanzler, eine andere, als die rein staatsrechtliche, verfassungsmäßige Behandlung der lippischen Sache vorgezeichnet werden sollte. Und für die Beschleunigung der rechtlichen Lösung des lippischen Streitfalles hat er gerade in den Tagen gewirkt, wo von einem Teil der Presse nach abgebrauchtesten Klischees seine „Untätigkeit“ ausgemalt wurde.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

(Telegramme.)

* Berlin, 14. Okt. General v. Throta meldet unter dem 10. Oktober aus Sturmfeld: „Abteilung Volkmann (3. Komp. Feldregiment 1, zwei Maschinengewehre Woffido, Halbatterie Madai, Besatzung von Graotfontein) abmarschiert über Ojofondjou-Ojofondema, besetzt dieses, Ojofont, Graotfontein, sowie mit stärkeren Postierungen und den beiden Maschinengewehren Namutom. Abteilung Fiedler besetzt 8. Komp. und Halbatterie v. Winterfeld in der Gegend von Okaundja, 6. Komp. und 2. Batterie in Waterberg und Ojofongombe, besetzt mit Kompanie Broddorff Olati und Naidaus, und säubert den ganzen Bezirk. Abteilung Mühlenfels (Stab, Feldregiment 1, Bataillonstab, 3., 8., 10. und 11. Komp., Feldregiment 1, Maschinengewehrabteilung Dürr, 6. Batterie) besetzt Wasserstellen von Olowindombe bis Ojofondjou, sowie Ojofondjou. Abteilung Etorff (Stab, 1. und 4. Komp., Stab, 2., 5. und 7. Komp. Feldregiments 1, vier Maschinengewehre Saurma-Zeltch, 3. und 4. Batterie) sperrt die Wasserstellen in der Gegend von Onbulogo-Onbuluana-Ojofone-Epata, verfolgt den Feind östlich über Epata bis zur Grenze. Detachement Weder (früher Winkler) ergänzt Etorff. Abteilung Hebbrecht (5. Komp. Feldregiments 2, zwei Maschinengewehre, ein nicht fahrbares Maschinengewehr) bleibt in Ombakaha-Okaundja. Aufklärung nördlich und östlich auf Ganas. Deimling erreichte mit drei Kompanien, einer Batterie am 3. früh Ojofonangombe. Wasserstelle, tags vorher fluchtartig in Richtung auf Nietfontein verlassen. Er überfiel am 4. und 5. bei Ombu Ombombone und Ombu Zamorombora mehrere Werften, erbeutete Vieh, Härt unter Festhaltung von Ganas und Ojofonangombe nach Norden und Nordwesten auf, verfolgt, soweit irgend möglich, auf Nietfontein. Rest der Abteilung hat Sturmfeld-Epukiro-Kalkfontein besetzt, Postierung in Eware-Olatjeturi-Olatwarumende, Verbindung mit 7. Komp. Feldregiments 2 in Gobabes durch Patrouille gedeckt, 2 Komp. Feldregiments 1 begleitet mich zunächst, soll dann Enjatiberge gegen Groß-Barmen säubern, rückt später nach Omaruru.“

* Berlin, 15. Okt. Nach einem heute morgen hier eingegangenen Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs in Windhuk ist auf heliographischem Wege von Deutwein die Nachricht eingegangen, daß Deutwein in Nahobot eingetroffen sei und dort dem Briefe Hendriks an den Kapitän von Nahobot Kenntnis genommen habe. Der Brief scheint echt zu sein. Hendrik erklärt darin, ohne welche Gründe anzugeben, daß er seinen Standpunkt geändert habe. Ein Brief Hendriks an den Kapitän von Hoakhanas besagt, daß dies wegen unseres Vorhabens der Entwaffnung geschehen sei.

* Berlin, 15. Okt. (Amtlich.) Im Lazarett von Ojofonbinde am Tjyhus gestorben: Reiter Wendt von Wittellin, Reiter Albert Werbohm von Kaiserbrück am 6. Oktober in Egata; Reiter Bruno Winkler aus Breslau. Am 1. Oktober in Ojofonbinde Reiter Karl Strapp aus Delsnitz.

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

Japanische Meldungen.

* Tokio, 14. Okt. (Amtlich.) Marshall Oyama berichtet über die Gefechte vom 12. und 13. Oktober: In der Richtung auf Penschu wurden die Gegenangriffe des Feindes am 12. Oktober sämtlich zurückgewiesen. Da der Feind sich abends anscheinend zurückzog, gingen unsere Truppen am 13. Oktober mit Tagesanbruch zum Angriff über. Eine Flankenbewegung unserer starken Kavallerietruppe unter dem Prinzen Kamin trug bedeutend zu der günstigen Entwicklung unserer Lage in dieser Gegend bei. Die mittlere und die linke Kolonne unserer rechten Armee setzten den Angriff fort und nahmen wichtige Anhöhen

in Besitz. Die Operationen der mittleren Armee schreiten in einer günstigen Weise fort. Der Feind wurde hier von mehreren strategisch wichtigen Punkten verdrängt. Die linke Armee greift Schahpu und die Umgebung an und hat bereits einige Punkte besetzt. Unsere Verstärkungen treffen fortwährend in Jentai ein.

* Tokio, 14. Okt. 3 Uhr Nachmittag. Amtliche Berichte vom Schlachtfeld melden über die Fortsetzung der Schlacht. Die rechte Armee hatte bei Charabindu eine feindliche Streitmacht vor sich. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen rückten die Japaner vor. Das Zentrum der rechten Armee griff jetzt eine feindliche starke Abteilung an, während der rechte Flügel der linken Kolonne der rechten Armee nach verzweifeltem Kampfe die Höhen im Norden von Kartaku besetzte. Die Angriffsbewegung der mittleren Armee macht erfreuliche Fortschritte. Das Zentrum besetzte die Höhen nördlich von Chiatuchoku und Manhiato. Die mittlere Kolonne der linken Armee griff Nago zu an, während die rechte Kolonne derselben Armee Quangsuatien angriff. Nach Sonnenuntergang griff ein Teil des rechten Flügels Linginget an. Ein anderer Teil besetzte Nago. Die linke Kolonne der rechten Armee hatte die Linie Heilintum-Juziatien besetzt. Verstärkungen der Japaner treffen andauernd in der Nähe von Jentai ein.

Aus dem russischen Hauptquartier.

* London, 14. Okt. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei General Kuropatkins Armee meldet vom 12. Oktober: Der heftige, entscheidende Kampf, der besonders an der Eisenbahnlinie tobte, erreichte heute den Höhepunkt, als die Russen nach dreitägigen, kühnen Angriffen Kuzerweise den Rückzug begannen und fünf Meilen zurückgingen. Gestern Abend nahmen die Russen früher verlorene Stellungen mit dem Bajonett wieder, ohne einen Schuß abzugeben. Heute wurde die Schlacht auf der ganzen Front mit voller Heftigkeit wieder aufgenommen. Der Rauch von den Granaten hängt in dichten Wolken, die auf eine Strecke von 15 Meilen die Infanterie einhüllen. Der Artilleriekampf wurde den ganzen Tag über fortgesetzt. Ein Regiment wurde unter Kreuzfeuer genommen und drohte in wenigen Minuten vernichtet zu werden. Um die Stellung bei Tusanpu wogte der Kampf bis zum Mittag, als Oberst Stadowitsch, der vier Tage lang bewundernswert standgehalten hatte, sich nach Verlust von 20 seiner Offiziere vor den furchtbaren Angriffen des Feindes zurückzog. Um 11 Uhr vormittags war der Kampf noch viel heftiger, als am Tage vorher. Dichte Truppenmassen, die die Lücken der Front ausfüllten, machten schwierig die Veränderungen in den Operationen zu erkennen, die mittags begannen wurden. Die Japaner entdeckten sofort die für den Rückzug getroffenen Maßnahmen und begannen beunruhigende Märsche. Um 2 Uhr 20 Minuten war die Armee allgem. auf einem geordneten Rückzug nach einer Stellung nördlich vom Tschahobegriffen. Die Japaner machten heftige Gewehrangriffe von Süden und Südwesten. Granaten fielen gleichzeitig 1/2 Meilen von der Station Siulintu. Der Eisenbahnzug, der die letzten Soldaten aufnehmen sollte, mußte diesen Versuch aufgeben und sich nach Norden in Bewegung setzen. Der Sanitätszug des roten Kreuzes in Siulintu war den ganzen Tag tätig. Andere Züge brachten fortwährend volle Wagen mit Verwundeten zurück. Siulintu wurde bis Mitternacht gehalten, bis alle Bagage und die Verwundeten fortgebracht waren. Es wurde hier die umgekehrte Taktik angewandt wie bei Liaojang. Die Japaner haben schon den Gungho überschritten. Die Linie, auf der die feindlichen Streitkräfte Stellung haben, läuft jetzt von Randhientai im Westen nach Kuanlijo im Osten.

* London, 15. Okt. Dem „Standard“ wird aus dem Hauptquartier Kuropatkins vom 11. gemeldet: Die Russen sind auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und 32 Kilometer weit zurückgetrieben worden. Die Japaner haben 70 Geschütze erobert. Die Befangenen sagen aus, daß Kuropatkin persönlich die an der Hauptstraße vorstehenden russischen Truppen geführt habe, während General Witschchenko bei Pensiho kommandierte. Eine russische Brigade und ein Regiment Kavallerie gingen über den Taitseho, mußten sich aber vor den Japanern wieder zurückziehen. Die Russen hatten viele Haubitzen und machten im ganzen 16 vergebliche Gegenangriffe. Die Verfolgung wird mit starken Abteilungen fortgesetzt und es ist gute Hoffnung vorhanden, daß es Oyama gelingen wird, den Feind zu umzingeln. — Ein weiteres Telegramm aus Tokio vom 14. meldet: Aus guter Quelle wird mitgeteilt, daß der Plan der Japaner, 3 oder 4 russische Divisionen bei Pensiho zu umzingeln, gelungen sei. Man hält es für möglich, daß sich Kuropatkin selbst in dem abgegrenzten Gebiete befindet. — General Oku hat gestern noch 10 Kanonen erbeutet. Der heftige Kampf dauert fort.

Vor Port Arthur.

* London, 15. Okt. Der „Standard“ meldet aus Shanghai von gestern: Bei der Beschließung von Port Arthur wurde das russische Linien Schiff „Pereswjet“ in Brand geschossen. Der „Keth-wijan“ machte einen vergeblichen Versuch, aus dem Hafen zu entkommen. General Stössel trifft augenscheinlich Vorbereitungen für den letzten Kampf bei Niantieschan. Aus Tientsin berichtet das Blatt, dort behauptet man, Alexjew habe den russischen Vormarsch geleitet. Die japanischen Siege machen dort einen tiefen Eindruck, mehr als die vorherigen Ereignisse.

* Tokio, 15. Okt. Nach einer amtlichen Aufstellung über die Verluste der Kämpfe vor Port Arthur vom 26. Juni bis

31. Juli wurden 27 Offiziere getötet und 131 verwundet. Der erste Teil der Verlustliste, der jetzt im Gange befindlichen Schlacht ist eingegangen, darnach hatte ein Teil der mittleren Kolonne der linken Armee am Mittwoch ein Offizier tot, 6 verwundet und 300 Mann tot bzw. verwundet.

* Konstantinopel, 15. Okt. In der nächsten Woche sollen Schiffe der russischen „Freiwilligenflotte“ und andere russische Schiffe mit Kohlen und Wasser für die Baltische Flotte die Meerenge passieren.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 15. Oktober.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin wird, einer Einladung Seiner Majestät des Kaisers folgend, morgen abend nach Berlin fahren, um an der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals und der Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums teilzunehmen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat mit Rücksicht auf Höchstseiner Gesundheit darauf verzichtet, Ihre Königliche Hoheit zu begleiten. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin gedenkt über den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin in Berlin zu bleiben.

* (Die Revision des Privatklägers Professor Wöhltling) gegen das Urteil der Strafkammer in seinem Beleidigungsprozess gegen Bräutler in Freiburg ist heute vom Oberlandesgericht verworfen und der Privatkläger zur Tragung der Revisionskosten verurteilt worden.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Seit dem Rücktritt von Rudolf Lange ist das Lustspiel „Doktor Klaus“ von L'Arronge an unserer Hofbühne nicht wieder zur Aufführung gebracht worden. Wenn das Lustspiel heute auch andere Bahnen wandelt, wenn man der etwas larmoyanten Mischung des Herrn Dr. Klaus, die naturgemäß mit biederer Verbeugung gepaart ist, etwas steiflich gegenüber, und wenn wir dem etwas vorlauten Bassifisch und dem schüchternen Meferndar auch schon in Duzenden von Lustspielen begegnet sind, — die lebenswichtige, harmlose Art, die L'Arronge seine Personen ihre Schicksale vortragen läßt, gefällt dem Publikum auch heute noch, das bewies die gefällige Aufführung, die von dem gut besetzten Haus mit lautem Beifall entgegengenommen wurde. Wie vor zwanzig Jahren, so überkam auch gestern bei der bekannten Erziehung des Dr. Klaus das Publikum eine allgemeine Mischung, und die bekannten Scherze des Knäufers Lubowski wurden wie damals mit schallender Heiterkeit aufgenommen. Die Aufführung ließ freilich manches zu wünschen übrig; Herr Wasser mann ist ein anerkannter, tüchtiger Schauspieler, aber zum Doktor Klaus fehlt ihm das Natürliche, das Einfache — Herr Wassermann sieht der Humor des Verzens nicht zu Verfügung. Herr Heinel war als Lubowski nicht übel, er suchte durch eine gewisse Trockenheit des Humors zu wirken und ahmte mit einer gewissen feinsten Grandezza seinem Herrn nach, wie er den Puls fühlte und nach vollendeter Untersuchung sich die Hände wusch. Herr Kempf machte aus dem farblosen Griefinger so viel aus demselben zu machen war. Von den kleineren Rollen möchten wir Fräulein Genter nennen, die das Mädchen Anna mit dem kranken Finger außerordentlich natürlich spielte. Die fröhliche Stimmung des Publikums wuchs von Akt zu Akt und gab sich auch in wiederholtem Hervorruf der Darsteller fund.

* (Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Karlsruhe) hatte die Auswahlsmitglieder zu einer Sitzung eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat Oßertag, gedachte in ehrenreichen Worten des so püchlich aus dem Leben geschiedenen Schriftführers des Vereins, Herrn Wenzinger. Aus den Mitteilungen über den Verein ist hervorzuheben, daß im Laufe des Jahres 26 neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind, so daß die Zahl derselben 432 beträgt; erfreulich sei auch der Anschluß einiger weiterer Vereine mit entsprechenden Beiträgen. Ein Fremdenverkehrsverein müsse zugleich auch ein Verein der Initiative sein, in welchem neue Anregungen und Ideen hervortreten, was nur durch ein reges, gemeinsames Zusammenarbeiten der Fall sei. Daß der Verein eine Notwendigkeit sei, beweise, daß die öffentliche Auskunftsstelle von 2300 Personen frequentiert war und daß die Geschäftsstelle 4300 Geschäftsummern zu verzeichnen habe. In verdienstvoller Weise habe der Sekretär des Vereins, Herr Lacher, eine Liste der bestehenden Verkehrsvereine, etwa 700 an der Zahl, angefertigt, mit denen in einen regen Schriftverkehr getreten worden sei, der zu neuen Anregungen geführt habe und weiter führen werde. Mit besonderer Genugtuung habe er hervor, daß der Verein seitens der badischen Behörden in seinen Wünschen das erfreulichste Entgegenkommen gefunden. Der Vorstand sei lebhaft bemüht gewesen, dahin zu wirken, daß Karlsruhe mehr als bisher zur Kongressstadt sich entwickle. Die bei der Albtalbahn direktion vorgebrachten Wünsche in bezug auf den Verkehr wie die Gültigkeit der Billette hatten in der Hauptsache erfreuliche Berücksichtigung gefunden, so seien weitere Züge eingestellt und die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten von 3 auf 10 Tage erhöht worden. Eine größere und lebendigere Tätigkeit habe der Verein aber noch auf dem Gebiete der Tagespresse zu entfalten und gebe der Vorschlag dahin, monatlich ein bis zweimal Mitteilungen an geeignete hiesige und auswärtige Zeitungen gelangen zu lassen, in denen auf die Einrichtungen in der Residenz, welcher Art sie nun auch sein mögen, hingewiesen wird, wobei der Vorsitzende mit Anerkennung und Dank der Interessenbetätigung der hiesigen Presse an den Vereinsbestrebungen gedachte. Zum Schriftführer und Ausschussmitglied an Stelle des verstorbenen Herrn Architekten Wenzinger wurde — zunächst bis zur Generalversammlung 1905 — Herr Oberstadtssekretär Lacher gewählt.

* S. Mannheim, 14. Okt. Die Arbeiter des Eisenwerkes von Rudolf Otto Meyer, G. m. b. H., legten gestern die Arbeit nieder. Den Arbeitern sollten in Zukunft vom Lohn fünf statt drei Tage eingehalten werden, weil die Firma in drei Tagen nicht mehr mit der Lohnverrechnung fertig wird. Die Arbeiter verlangten die Wiederherstellung des bisherigen Lohnzahlungsmodus und die Wiederherstellung eines nach ihrer Ansicht unzureichend entlassenen Gießers. Da die Firma auf diese Forderungen nicht einging, legten gestern vormittag nach einer Fabrikversammlung zuerst die Gießer die Arbeit nieder, während die Schlosser mittags nachfolgten. In der Fabrik befinden sich nur noch drei Meister und einige Arbeiter. Die Zahl der Ausständigen beträgt über 200.

* Vom Oberland, 13. Okt. In Zähringen ist am vergangenen Samstag ein Ballon aus dem Departement Seine et Oise (Frankreich) niedergegangen, welcher zu Beobachtungszwecken, mit Registrierapparaten ausgerüstet, aufgelassen wor-

den war. Der Ballon wurde entsprechend geborgen und nach seinem Abgangsorte zurückgeschickt. — Die Schwurgerichtssitzungen des Landgerichts Freiburg beginnen am 17. Oktober. Zur Verhandlung kommen etwa 10 Fälle. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat Dr. Reif, zum Stellvertreter Landgerichtsrat Kreimer bestimmt. — Ueber den benachbarten Schwarzwald ist in den letzten Tagen eine ganz beträchtliche Schneemenge gefallen, die eine empfindliche Kälte mit sich gebracht hat. In der Gegend von Schönwald, Sommerau, Hödenichwald liegt der Schnee in ausgedehnten Schichten über den spärlichen Resten an Gartengewächsen und auf den Kartoffelfeldern.

Evangelische Generalsynode.

X.

(Schluß der Vormittagsitzung vom 14. Oktober.)

Es folgt die Verhandlung über den Religionsunterricht in der Volksschule.

Abg. Kirchenrat D. Wasser mann berichtet über die Vorlage des Oberkirchenrats, sowie über die hierwegen eingelaufenen Bitten der kirchlich-liberalen Vereinigung, der evangelischen Lehrer und Lehrerinnen Badens, der evangelischen Frauen von Heidelberg und der Männer und Frauen aus der evangelischen Gemeinde Wertheim.

Die Kommission stellt folgende Anträge:

- I. Die Generalsynode spricht ihre Zustimmung zu der Vorlage des Oberkirchenrats, „den Religionsunterricht in den Volksschulen betreffend“, aus. Jedoch möge:

1. was die Auswahl der Lieder betrifft, a. von Nr. 300 auch in Zukunft nur Strophen 1 und 4 aufgenommen, b. Nr. 77 verfürzt, c. Nr. 1 in das III., Nr. 131 in das V. Schuljahr verlegt, d. Nr. 23 in der bisherigen Verkürzung beibehalten werden,
2. was die Katechismusfrage betrifft, bei der in Aussicht genommenen Kürzung des Memoriestoffes auf die von der Minorität des Ausschusses geäußerten Bedenken tünlichst Rücksicht genommen werden,
3. was die Auswahl der Sprüche betrifft, von denen, welche nach der Vorlage nicht mehr memoriert werden sollen, eine beschränkte Zahl solcher, die sich durch bündige Kürze oder durch besondere Anschaulichkeit oder durch spirituell-wichtigen Klang auszeichnen, dem Memoriestext erhalten bleiben, beziehungsweise an die Stelle solcher treten, die schwer zu erlernen oder zu verstehen sind,
4. was die kirchengeschichtliche betrifft, auf Grundlage der Rapphins Bearbeitung des bisherigen kirchengeschichtlichen Lehrbuches ein neues geschaffen werden, dessen Durcharbeitung in einem Jahre ermöglicht werden könne; eine Zeitafel ist demselben beizufügen.

II. Die Generalsynode spricht der Oberkirchenbehörde den dringenden Wunsch aus,

1. daß tünlichst bald an eine durchgreifende Reform unseres gesamten Religionsunterrichts in der Volksschule die Hand angelegt werde, um ihn, unbeschadet seines evangelisch-christlichen Inhalts, sowohl was den Lehrplan, als die Lehrbücher und auch die Methodik betrifft, auf neue, den heutigen Anforderungen entsprechende pädagogische Grundlage zu stellen,
2. hierfür soll eine Konferenz von Sachverständigen aus den verschiedenen kirchlichen Parteien, bestehend nicht bloß aus Theologen, sondern auch aus ebenjoviel Volksschullehrern, zur Mitwirkung berufen werden,
3. Diefelbe soll ein Lehrbuch zu schaffen suchen, welches in der Auswahl und Anordnung des Stoffes der pädagogischen Forderung der Konzentration gerecht wird, in der Form dem jugendlichen Fassungsvermögen entspricht und nicht so umfangreich ist, daß nicht daneben ein ausgiebiges Bibellesen geübt werden könne,
4. Hierbei ist der Katechismus und der Katechismusunterricht, sowie die Memorierung seiner Sätze auf dasjenige Maß festzusetzen, welches zu einer zusammenhängenden Darbietung der christlichen Heilslehre im Konfirmandenunterricht unbedingt erforderlich erscheint.

III. Die Generalsynode spricht ihre Meinung dahin aus, daß der Oberkirchenrat in Zukunft ermächtigt sein soll, die Zahl der Religionsstunden, zu denen der Geistliche verpflichtet werden kann, nach Maßgabe der Verhältnisse auch auf mehr als drei Stunden festzusetzen.

IV. Die Generalsynode erklärt durch obige Beschlüsse die Petitionen der „kirchlich-liberalen Vereinigung“, der „evangelischen Lehrer und Lehrerinnen Badens“, der „evangelischen Frauen von Heidelberg“ und der „Männer und Frauen aus der evangelischen Gemeinde Wertheim“ für erledigt.

Der Berichterstatter erläutert den gedruckt vorliegenden Bericht. Gegenüber den Bedenken angesichts einer Veränderung im Religionsunterricht muß festgestellt werden, daß an der allgemeinen Bewegung im Gebiet der Didaktik und Pädagogik auch der Religionsunterricht, der bisher hiervon unberührt blieb, teilzunehmen hat, indem er das Bewährte übernimmt. Die neuere Lehrbuchbewegung entspringt dem Eindruck von der Erfolglosigkeit des Religionsunterrichts angesichts des religiös-moralischen Niedergangs unserer Jugend. Man hat diesen Niedergang freilich auf die heutigen Verhältnisse, die Presse, die Wirkungen der gemäßigten Schule und des Versagens des Elternhauses zurückgeführt. Selbst dann liegt in der allgemeinen anerkannten Erfolglosigkeit des Religionsunterrichts dauernder Anlaß zur Prüfung. Daher die Repräsentation von 1891, die aus wesentlich kirchenpolitischen Gründen abgelehnt wurde, die der Freiburger Gemeindeglieder von 1899 und die Verhandlungen der Synode 1899. Berichterstatter beruft sich auf die damaligen Ausführungen des Abg. Selbing. Die kirchlich-liberale Vereinigung hat eine Gesamtreform des Religionsunterrichts durch „Thesen“, die vorliegen, und ein gleichfalls vorliegendes „Einheitslehrbuch“ gefordert auf Grund eines um die Geschichte konzentrierten Lehrgangs. Weite Kreise der Kirche, die allermeisten Diözesansynoden haben sich freilich dagegen erklärt, doch verdienen andererseits die Petition der 1007 Lehrer (von 1300 evangelischen Lehrern), die ohne verwerfliche Agitation aufstande kam, größte Beachtung; sie beklagt die Ueberfülle des Stoffes und die Last des Katechismus-einmüßigen. Die Petitionen von 306 Heidelberger Frauen und 100 Wertheimern, sowie die Schrift des Mannheimer Lehrers Wiederkehr äußern ähnliche Wünsche. Eine Vorlage des Oberkirchenrats ist unter diesen Verhältnissen, denen sie besondere Rechnung trägt, zu begünstigen. Die Schwierigkeiten der Reform sind bei den vorhandenen Differenzen ungeheuer. Der Berichterstatter gesteht die von einem politischen Blatt ins Volk getragene Beunruhigung, als sei die Vorlage ein Angriff auf Thron und Altar. Beunruhigend wirkt vielmehr die Stagnation in diesen Fragen. Die pädagogische Bedeutung der Persönlichkeit, die Schwierigkeiten der simultanen Schule sind kein begründeter Einwand gegen die Reform. In der Vorlage sieht die Kommission ein probatorisches Definitivum. Die Generaldebatte wird auf nachmittags 4 Uhr vertagt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

(Nachmittags-Sitzung vom 14. Oktober.)

Der Präsident eröffnet um 4 Uhr die Sitzung. Die Tribünen sind überfüllt.

Abg. Mayer-Dinglingen bedauert die Heranziehung des Zeitungsartikels in die Diskussion, und bittet, auf der sachlichen Höhe der Kommissionsverhandlungen zu bleiben. Es handelt sich nicht um Rechtsfragen, sondern um Kompromisse. Im tiefsten Grund sind es theologische Gegenstände, nicht bloß pädagogisch-technische Fragen.

Abg. Herrigel dankt für das den Wünschen der Lehrer entgegengebrachte Interesse und erklärt die Vorgeschichte der Petition, die aus der Notlage infolge der Art und Menge des Religionsunterrichts entstand. Der geltende Lehrplan widerspricht den Forderungen der Kinderpsychologie, einen Katechismus braucht man nicht. Man kann bei Kindern nicht wenig genug vorantreiben. Die katholischen Lehrbücher sind nach Stoffmenge und Sprache uns überlegen. Im V. Schuljahr ergeben sich bei uns im ganzen 460 Lernstunden: Die Forderung des Freierzählens der biblischen Geschichten ist eine Qual für die Kinder. Die Methode des „Einheitsbuchs“ ist die einzig richtige. Das jegige Verstum kann wohl äußerlich memoriert und abgehört, aber nicht innerlich angeeignet werden. Man möge mithelfen, daß der Wunsch nach wirksamem Moralunterricht in der Lehrerschaft nicht wache und der Religionsunterricht seine Qual für Lehrent, Lernende und Eltern werde. Die Lehrer danken für die große Erleichterung durch die Vorlage des Oberkirchenrats, halten sie aber für eine bloße Abschlusssatzung.

Abg. Glöckler: Die evangelische Kirche hat kein Interesse daran, die Schule zu beherrschen, freut sich vielmehr über sittliche Gebiete, die der Staat bearbeitet. Doch hat die Kirche als Pflegerin des grundlegenden Faktors der Religion die Pflicht, den Staat zu mahnen. Auch der Lehrerschaft gegenüber gilt das Gleiche. Ein Notstand, wie er behauptet wird, ist nicht vorhanden, wenigstens nicht allgemein. Man verwechselt heute Zeit mit Not; für das Leben brauchen wir eine Erziehung, die Ration auflegt. Der Hinweis auf katholische Anforderungen in der Lehrerschaft beweist nichts, da es sich um ganz verschiedene Ziele handelt (dort absolutes Unterordnen, hier freie Persönlichkeiten). Der Stoff sollte nur da reduziert werden, wo Not ist. Ein Ausweg wäre eine verdoppelte Verordnung für gemischte und ungemischte Schulen, doch bestehen auch hier Bedenken. Besser wäre Verneinerung der Religionsstunden. Die Masse des Stoffs ist nicht bedeutungslos. Eine Rücksicht auf den Staat aus patriotischen Gründen ist falsch, denn Karität heißt: Jedem das Seine, nicht jedem das Gleiche. Die Methode schafft kein Leben, sondern der Inhalt. Konzentration wird erreicht nicht durch Lehrbücher oder ihrer Veränderung, sondern durch neue methodische Anleitung. Der Strich jener Fragen, die zum Wesen des Christentums gehören, erweckt ernste Gedanken; unter den siebenjährigen sind viele pädagogisch gleich schwierig. Die Vorlage steht für uns im Zusammenhang mit der Hochschullehrerbewegung zur Aufklärung unseres Volks und zum Kampf gegen das für uns Wesentlichste des Christentums.

Abg. Rapp entwickelt die verständig-pädagogischen Motive des Einheitsbuchs. Der jegige Religionsunterricht hat die Herzen der Kinder hart gemacht; sein Grundfehler ist das Uebergewicht des Katechismus. Religion wird nur gewertet durch lebendige Persönlichkeiten, diese müssen im Mittelpunkt stehen, das andere ist Beiwerk.

Abg. Meyer-Durlach hält die Lehrrevision für widerspruchsvoll. Der Notstand entsteht aus der physisch-moralisch-intellektuellen Schwäche des modernen Geschlechts, die Redner eingehend darlegt. Die pädagogischen Ideale dürfen nicht überspannt, auf Wibelstraße darf nicht verzichtet werden, ebensowenig auf den zusammenfassenden Katechismus. Die religiösen Gefühle des gemeinen Volkes sollen geschont werden.

D. Selbing hat mit besonderem Interesse dem Berichterstatter, mit noch größerem dem Abg. Glöckler, und dann Lehrentern in den meisten Grundfragen Recht geben, nur nicht in der Frage des Notstands. Ein gewisses Zustandsverständnis hat der Abg. Glöckler gemacht. Das Vierterlei der Zustimmung in der Volksschule trägt nicht zur Leistungsfähigkeit der Kinder bei. Die Dinge liegen nicht so, daß nur die Kirche rückständige Lehrmittel besitzt. Was die Not im Religionsunterricht anlangt, so wird tatsächlich geklagt von ernsten Lehrern; es sieht auf dem Land noch schlimmer als in der Stadt. Der Ausweg des doppelten Lehrplans ist unmöglich, die Einführung einer vierten Religionsstunde wird in absehbarer Zeit vom Staat nicht zu erlangen sein bei der herrschenden Auffassung von Karität. Der Vorschlag des Oberkirchenrats erweckt aus Prüfung der vorhandenen Lehrmittel, zur Kürzung blieb nur der Katechismus. Mit dem Katechismus hat Redner nicht so schlimme Erfahrungen gemacht wie behauptet wird. Der größte Strich ist im dritten Teil gemacht, im Gebiet der Moral, freilich auch bei dogmatischen Sätzen, (nähere Ausführung der Sündenlehre und gewisse Ausführungen zum zweiten Artikel). Gätten wir — was leider nicht möglich — den lutherischen Katechismus, so besäßen wir übrigens keine Erläuterungen zum zweiten Artikel. Man kann diese Sätze auch ohne Erläuterung unterrichten. Es müßte nach bestimmten Grundfragen gelehrt werden. Sollte die Reform der Anfang vom Ende des Katechismus sein, so wären wohl beide Teile zu frieden, die Linke, weil sie ihn für ungeeignet hält, die Rechte, weil sie ihn 1881 abgelehnt hat um seines Inhalts willen. Die Ueberlegungen der Behörde sind aus dem vorhandenen Bedürfnis und der Prüfung der Lehrmittel entstanden.

Präsident D. Dehler wünscht eine „Ebe“ der Richtungen der Synode, „daß eins das andre mit sich in den Himmel bringe“. Der Religionsunterricht soll dem Lehrer erhalten bleiben, dem Wibelwesen soll durch die Vorlage Raum gewonnen werden.

Abg. D. Thoma spricht im Namen der Seminarlehrer, die trotz der heutigen Pädagogik mit dem heutigen Lehrplan nicht unterrichten können; die Forderung der Behörde entspricht deren Wünschen.

Abg. Hollenbach begründet seinen Dissens von seiner Partei, weil die Grundlagen unseres Unterrichts nach bestimmten Erklärungen aller Beteiligten genahrt werden sollen und von der Reform religiöse Vereinerung der Jugend zu erwarten steht. Die Hauptsache bleibt die Verarbeitung des Stoffs. Eigentlich stehe auch keine Faktion auf diesem Standpunkt.

Abg. Bauer: Nirgends ist Kritik so leicht und Vorfördermaßen so schwer wie im Religionsunterricht. Kritische und pädagogische Gesichtspunkte sollen sich nicht ausschließen. Redner erörtert eingehend die Aufgaben des kirchlichen Unterrichts. Einheitsbuchs machen den Lehrer zur Maschine.

Der Berichterstatter schließt die Generaldebatte und hofft auf ein harmonisches Ende der Verhandlung. Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr. Einzelberatung.

* Tagesordnung der 8. öffentlichen Sitzung der Generalsynode der evangelisch-protestantischen Kirche in Baden am Montag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr. I. Anzeige neuer Eingaben. — II. a. Die Mitteilung des Evangelischen Oberkirchenrats an die Generalsynode „Die Kirchengemeinden in den größeren Städten betreffend“. (Vorl. XIII.) b. Antrag der Evangelischen Konferenz in Baden — Ziffer I zu § 8 Absatz 1 in gleichem Betreff. Berichterstatter: Mayer-St. Georgen. — III. Steuerfrage. Gesetzesvorlagen des Evangelischen Oberkirchenrats nach den Beschlüssen der Volkssynode: 1. Die Einkommenverhältnisse der evangelisch-protestantischen Pfar-

rer betr. (Vorl. IV.) Berichterstatter: Uibel. 2. Die Witwenkassenbeiträge der Geistlichen der evangelisch-protestantischen Landeskirche in Baden betr. (Vorl. V.) Berichterstatter: Haag. 3. Die Beamten der evangelisch-protestantischen Landeskirche in Baden betr. (Vorl. VI.) Berichterstatter: Neuwirth. 4. Die Ruhegehälter der Geistlichen der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens betr. (Vorl. XVI.) Berichterstatter: Ludwig. 5. Die allgemeinen kirchlichen Ausgaben und deren Deckungsmittel betr. (Vorl. II.) Berichterstatter: Hepp.

Karlsruher Kunstverein.

Durch die Zugänge der letzten Woche hat sich das Gesamtbild abermals geflärt und gesteigert. Namentlich hat der Sandreuter-Saal jetzt durch die Vereinigung mit den drei neuen Thomas eine Vornehmheit und Einheitslichkeit des künstlerischen Eindrucks erhalten, der fast bedauerlich läßt, daß es sich nur um eine vorübergehende Ausstellung, nicht um dauernden Besitz handelt. Von Thomas sind ein großes Triptychon „An der Quelle“ und zwei kleine Landschaften ausgeführt, von denen namentlich die „Kapelle“ in der wunderbaren Klarheit und Fülle ihrer Lichtwirkung bei aller Anspruchslosigkeit und Einfachheit der Auffassung zu den eindrucksvollsten Offenbarungen der Thomassen Naturrempfindung gehört. — Ein recht bezeichnender Gegensatz zu der mehr äußerlichen, als inneren Kraft des pleinarischen Spezialismus, dem diesmal auch Richard Kaiser in seinem „Dachauer Moos“ ein sehr viel aufgetragenes Zuständnis gemacht hat. Im Triptychon zeigt sich uns Thoma von jener andern Seite seiner Kunst, wo sich bei ihm die poetische Schlichtheit und Natürlichkeit des Wesens mit einer freiestenbestimmten Bestimmtheit und Klarheit des linearen Stils verbindet, wie man beides in dieser Vereinigung nur noch einmal findet: bei den alten Meistern des 15. Jahrhunderts. Eine gewählte und interessante Kollektion ist auch aus München eingetroffen: sehr bezeichnend für die zurzeit in München maßgebenden Traditionen. Die Richtung auf das Malerische ist durchweg kennzeichnend. Dabei bevorzugt die Münchner Kunst das Gedämpfte, Weiche, Tiefe, geht den harten Gegenständen aus dem Weg. Nur Lehmann geht stärker in die Farbe, streift aber auch an das Süße. Eine große dekorative Wirkung vereinigt Pletsch mit aller Tiefe und Zurückhaltung der Farbe in seinen Landschaften; auch die frische Stille von Tobby ist eine sehr sympathische Leistung. Im Figurenbild vereinigt Gröber malerische Breite und Kraft des Tons (Bauernbilder) mit gewähltestem Geschmack. Dabei gerät auf seinem auf einfachen Aufbau und nahe Verwandtschaft der Farben dringenden Wege diesmal etwas ins Trübe, Matthe, Temperamentlos. Auch die eigenartige Phantasie der Vemo Vederischen Landschaft ist durch ein charakteristisches Beispiel vertreten. — Im ganzen geht aus dieser Münchner Kunst hervor, daß das Suchen nach Stil, künstlerischer Kultur, Schule im guten Sinn, nach dem Sturm und Drang des wilden Naturalismus der Hauptzug unserer Zeit geworden ist.

Von den Karlsruhern hat u. a. Lieber eine kleine Kollektion schlichter, aber eben in ihrer Anspruchslosigkeit sympathischer Landschaften ausgestellt; die Kollektion von Lunz zeigt uns keine wesentlich neue Seite seiner Entwicklung. K. W.

Geneße Nachrichten und Telegramme.

* **Lützenburg, 15. Okt.** Im intimsten Familien- und Freundeskreise fand die Ueberführung der sterblichen Hülle des Grafen Waldsee nach der ihm von seiner Gemahlin errichteten Grabstätte statt. Hauptpastor Möding hielt die Beisetzrede. Nach der Feier wurde im Schloßpark ein zur Erinnerung an die China-Expedition errichtetes Denkmal eingeweiht. In dem obersten Granitblock ist ein Bronzereliefbild des Grafen Waldsee eingelenkt, in dem darunter liegenden befindet sich die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Expedition 1900/01. Graf Waldsee, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der Truppen der verbündeten Mächte in Sibirien“. Die Beisetzrede hielt General Frhr. v. Gans. Von Seiner Majestät dem Kaiser traf folgendes Telegramm ein: „Gräfin Waldsee, Neversdorf bei Lützenburg. Aus Anlaß der Ueberführung der sterblichen Hülle Ihres vereinigten Gemahls, meines Generalfeldmarschalls und Generaladjutanten, nach ihrer bleibenden Ruhestätte spreche ich Ihnen und Ihrer Familie erneut meine aufrichtige Teilnahme an dem Hinscheiden des Vereinigten aus. Wilhelm, I. R.“

* **Hamburg, 15. Okt.** Die Schlächtergesellschaften sind gestern in den Ausstand getreten.

* **Stendal, 15. Okt.** Die Metallarbeiter des Eisenwerkes Tangenbrütze traten heute in den Ausstand.

* **Prag, 15. Okt.** Der Landtag wurde verlesen.

* **Kaibach, 15. Okt.** Der Landtag nahm einen Dringlichkeitsantrag des katholisch-nationalen Abgeordneten Kreis an, in welchem das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß der Landespräsident v. Hein im Landtag ausschließlich deutsch spricht und der Landesauschuß beauftragt wird, Zuschriften der Landesregierung in nur deutscher Sprache nicht entgegen zu nehmen. Bei der Verlesung der Abstimmung erhoben die katholisch-nationalen Abgeordneten und das Publikum auf der Galerie einen ungeheuren Lärm unter den Ruf: Abzug Hein, hinaus mit ihm. Der Landeshauptmann schloß infolgedessen die Sitzung.

* **Paris, 14. Okt.** In der heutigen Sitzung des Ministerrates unterzeichnete Präsident Loubet Dekrete, durch welche die Generale Michal, Peigne, Daspine und Dods zu Mitgliedern des obersten Kriegsrates ernannt werden. Diese Generale bleiben in ihren Stellungen als Korpskommandeure, mit Ausnahme des Generals Dods, an dessen Stelle General Archinard zum Kommandeur der Kolonialtruppe ernannt worden ist.

* **Sankt Petersburg, 14. Okt.** Ihre Majestäten der Königin und die Königin sind heute zu mehrtägigem Aufenthalt in Jassy eingetroffen.

* **Madrid, 14. Okt.** Die Deputiertenkammer begann heute die Beratung von Anträgen zur gerichtlichen Verfolgung mehrerer Deputierten. Dato warf dem Präsidenten vor, er habe die geringe Anzahl von Deputierten, die in den Sitzungen vom 13. und 14. Juli anwesend waren, benutzt, um die Genehmigung zweier solcher Anträge durchzuführen. Der Ministerpräsident führte hierauf aus, in der Sitzung vom 12. Juli sei eine große Anzahl Genehmigungsanträge abgelehnt und dann beschlossen worden, in Zukunft alle solche Anträge einzeln zu prüfen. Die Regierung wünsche, daß jeder Antrag einzeln geprüft wird. Ich glaube, so die Würde des Parlaments und die Achtung vor den Gerichten zu schützen.

* **New-York, 15. Okt.** Hier sind Wahlbetrügerien in noch nie dagewesenem Umfange verjüht worden. In 1400 Fällen erlangten kürzlich Eingewanderte

durch Vermittlung von meineidigen Zeugen auf verfassungswidrigen Wege Bürgerrecht.

* **Venezuela, 15. Okt.** Hier werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, um einer umfassenden Aufstandsbewegung, welche gegen den Präsidenten Castro gerichtet ist, entgegen zu treten.

* **Algier, 14. Okt.** Eine Abteilung Beraber, die sich im Osten aufhielt, griff eine Karawane des Unteroffiziers Hammes an. Diese flüchtete und ließ ihre Waren, sowie 10 Tote zurück. Von dem Angreifer wurden mehrere getötet und verwundet.

Fersehenes.

Der erste deutsche Kinderhilfsstag.

SS. Frankfurt, 14. Okt. Vor einiger Zeit brachte ein hiesiges Blatt aus der Feder eines Kopenhagener Schriftstellers einen Artikel, der in liebenswürdiger und doch ergreifender Form über den Kopenhagener Kinderhilfsstag berichtete. Dabei wurde angeregt, das Beispiel Englands und Dänemarks auch in Frankfurt nachzuahmen. Bei dem ausgeprägten Wohltätigkeitsinn der Frankfurter Bevölkerung ist dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen, und so findet am 18. Oktober in Frankfurt — zum erstenmal auf deutschem Boden — ein Kinderhilfsstag statt. 6—800 junge Damen werden ausgerüstet mit Sammelbüchern durch die Straßen von Haus zu Haus, von Stod zu Stod pilgern und um milde Gaben bitten. Eine bedeutende Zahl von Geschäftshäusern hat entweder eine größere Summe im voraus gezeichnet oder sich verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz ihrer Einnahme am 18. Oktober zur Verfügung zu stellen. Infolgedessen legen die Frankfurter seit einigen Tagen ihren Bedürfnissen die Bügel an, um sie am 18. Oktober um so freier schließen zu lassen. Manche wollen sogar ihre Weihnachtsenkäufe jetzt schon machen. Das ganze Leben der Frankfurter Bürgerschaft an diesem Tage wird der Wohltätigkeit gewidmet sein; selbst essen, trinken und rauchen wird man im Interesse der guten Sache, da sich unter den oben erwähnten Firmen auch Nahrungsmittel-, Wein- und Zigarrengeschäfte befinden; man ist also gewissermaßen durch die Nächstenliebe verpflichtet, sich am 18. Oktober den Magen zu verdeden. Festvorstellungen in den Theatern und den Schulen werden dem Tage die künstlerische Weiße geben. Der Gesamtertrag soll unter 28 Vereine nach Maßgabe ihrer Ausgaben verteilt werden; man rechnet auf 100 000 M., vielleicht auf mehr. Hoffen wir, daß diese großen Erwartungen in Erfüllung gehen, und daß dann auch in anderen deutschen Städten das rühmliche Beispiel Frankfurts Nachahmung findet.

† **Berlin, 14. Okt.** Zur Teilnahme an der Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums sagten sich auf kaiserliche Einladung von ausländischen Gästen des weiteren an: aus London der Direktor der National Gallery Sir Edward Poynter und der Direktor des South Kensington-Museums Sir Caspar Purdon Clarke, aus Amsterdam der Direktor des Rijksmuseums Hymshof, aus Budapest der Direktor des ungarischen Nationalmuseums v. Szalay.

† **Thorn, 15. Okt.** (Telegr.) Der Stassenführer des Vorschubvereines und der Meißnerischen Sparkasse in Crone, Bromand, ist plötzlich gegangen. Die Vermittlungen und Schulden betragen zwischen 80- und 90 000 M.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 15. Oktober 1904.

Das barometrische Maximum, das gestern noch ganz Nord- und Mitteleuropa umfachte, hat sich auf den Nordosten des Erdteils zurückgezogen und über der Kieler Bucht ist ein flaches Minimum erschienen; dieses verursacht in Norddeutschland trübes und vielfach regnerisches Wetter. In der südlichen Hälfte Mitteleuropas ist es dagegen noch heiter, und in den Morgenstunden kalt. Wolfiges und kühles Wetter ohne erhebliche Niederschläge ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 15. Oktober, früh.

Lugano wolkenlos 7 Grad; Biarritz heiter 15 Grad; Nizza heiter 12 Grad; Triest wolfig 13 Grad; Florenz wolkenlos 9 Grad; Rom wolkenlos 12 Grad; Cagliari wolfig 18 Grad; Brindisi Regen 17 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. feucht. in mm	Rel. feucht. in %	Wind	Stunmel
14. Nachts 9 ⁰⁰ U.	752.1	5.1	5.1	78	NE	heiter
15. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	751.5	0.1	4.1	89	R	"
15. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	750.9	11.1	5.8	59	NE	"

Höchste Temperatur am 14. Oktober: 11.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 0.3.

Niederschlagsmenge des 14. Oktober: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 15. Oktober: 3.45 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kaß in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

En gros. **Julius Strauss, Karlsruhe.** En détail. numm. **Kaiserstrasse 189** zwisch. Herren- u. Waldstr. Bedeutendes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besagstoffen, Passamentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Kravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co. Hoflieferanten **Karlsruhe** Rondelplatz. Größtes Lager von Luxus-u. Gebrauchsartikeln in Porzellan, Christall, Bronze, Christoffel-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuer, Hotel- und Hauseinrichtungen.

C.F. Otto Müller, Permanente Kunst- Generalvertrieb der Professor Laeuger'schen Kunsttöpfereien Karlsruher Künstlerwerkstätten. Kaiserstrasse 144 (Moningerbau) Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Irene mit Manfred Freiherrn von Wolff, Majoratsherrn auf Dickeln mit Waldamsee, Livland, beehren wir uns anzuzeigen.

Ottmar von Mohl
Königlich Preussischer Kammerherr,
Wirklicher Geheimer Legations-Rat,
Deutscher Delegierter zur Ägyptischen
Staatsschulden-Kommission.

Wanda von Mohl
geb. Gräfin von der Groeben-Ponarien.

Schloss Arnshauk bei Neustadt an der Orla,
September 1904.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Irene von Mohl, ältesten Tochter des Königlich Preussischen Kammerherrn, Wirklichen Geheimen Legations-Rates, Deutschen Delegierten zur Ägyptischen Staatsschulden-Kommission, Herrn Ottmar von Mohl, und seiner Gemahlin Wanda, geb. Gräfin von der Groeben-Ponarien, zeige ich hiermit an.

Manfred
Freiherr von Wolff-Dickeln.

September 1904.

Otto Fischer,
Grosch. Hoflieferant
(vorm. J. Stüber), Karlsruhe,
Kaiserstr. 130, Telefon 270,
empfiehlt: **Vollständige Betten**
jeder Art und Preislage, **ganze**
Wäsche-Ausstattungen in vorzüglicher Ausführung.

Bekanntmachung.
Auf den 1. November d. J. sind hier wieder drei Stellen von freiwilligen Hilfsarbeitern zu besetzen. Bewerbungen von Rechtspraktikanten oder Referendaren wollen in tüchtigster Wäde eingereicht werden. **Waldbut, den 6. Oktober 1904.**
Großh. Amtsgericht I.
R. 236.2. R 5 1 e r.

Universität Heidelberg.
Aus der Karolinen-Stiftung in Heidelberg ist für die nächsten drei Jahre ein Stipendium von jährlich 580 Mk. zu vergeben. Dasselbe ist bestimmt für einen Studenten aus Baden, Rheinhessen und der Bayerischen Pfalz und in der Reihenfolge zu vergeben, daß der Stipendiat jüdischer, katholischer und protestantischer Konfession ist. Dürftige Doppelwaisen, in zweiter Linie väterlose einfache Waisen und wenn solche sich nicht melden sollten, der wissenschaftlich befähigte, erhalten den Vorzug. Studierende der Theologie sind ausgeschlossen. Der mit dem Stipendium bedachte muß mindestens 2 Semester in Heidelberg studieren, kann jedoch während der übrigen vier Semester, wo es ihm beliebt, seinem Studium obliegen. Bewerbungen sind unter Anschließung von Geburts-, Vermögens-, Studien- und Sittenzugnissen bis zum 1. Dezember 1904 beim Universitätssekretariat einzureichen.
Heidelberg, den 15. Oktober 1904.
Engerer Senat.
Braune.

Wintersaison
Fortdauer aller
Kurmittel u. Veranstaltungen.



Wiesbaden
Weltbekannter Kur- u. Badeort.
Kochsalz-Thermen 49—69° Cels.
Unvergleichliche Heilerfolge bei:
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Gelenk-, Nerven-, Magen- u. Darmleiden sowie bei Krankheiten der Atmungsorgane.

Prospekte frei. **Städt. Kurverwaltung.**

Der neue Katalog ist erschienen.
Zusendung kostenfrei.

M. Wollner's Möbeltischlerei
Nachf.
Berlin C., Molkenmarkt 3.

R. 238

Pelzwaren-Magazin
A. Lindenlaub, Kürschner,
Karlsruhe, 191 Kaiserstrasse.
Reichhaltiges Lager aller Arten Pelzwaren.
Neuanfertigungen. Umänderungen.

R. 172

Wäschefabrik
August Schulz
Gegründet 1878 Karlsruhe Gegründet 1878
Erstes Etablissement zur Anfertigung von Herren-Masshemden

Herrenstrasse 24. Fernsprecher 1507

Rechts unmittelbar am Ausgang des Bahnhofes.

Hotel und Restaurant
Stadt Baden
Baden-Baden.

Das ganze Jahr geöffnet.

Fines Touristen- und Familien-Hotel mit bescheidenen Preisen. — Elektrisches Licht, Badeszimmer, Garten. — Modernes, neu eingerichtetes Restaurant mit offenem hellem und Münchner Bier. — Mittagessen von 11/2—2 Uhr zu festen Preisen.
Inhaber: **Carl Lang.**

Öffentliche Vorträge
für Damen im Saale des Viktoriapensionats in Karlsruhe
Mittwoch, Donnerstag und Samstag, jeweils von 11—12 Uhr vormittags, sowie Freitag von 12—1 Uhr mittags.

Mittwoch: 15 Vorträge über Geschichte der sozialen Bewegungen und der sozialen Theorien als Einführung in die Arbeiterfrage: Professor Dr. von Zwi ed i n e r - S ü d e n h o r f t.

Donnerstag: 12—15 Vorträge über Schiller: Geheimrat Dr. W e n d t.

Freitag: 20 Vorträge über geschichtliche Heldengestalten von der Zeit der Reformation bis zur Neuzeit: Professor Dr. G r ü n m a c h e r - H e i d e l b e r g.

Samstag: 20 Vorträge über Geschichte der Niederländischen Malerei: Privatdozent Dr. P e l k e r - H e i d e l b e r g.

Beginn der Vorträge: **Mittwoch, den 26. Oktober 1904.**

Montag von 11—12 Uhr mit Beginn am 9. Januar 1905:
10 Vorträge über Bilder aus der Geschichte der organischen Entwicklungslehre: Privatdozent Dr. M a y.

Anmeldungen werden bis mit 25. Oktober 1904 **vom 10. Oktober** ab täglich von 11—12 Uhr vormittags im Sprechzimmer des Viktoriapensionats entgegengenommen.

Karten für sämtliche Vorträge . . . 50 Mk.
einen Coullon von 20 Vorträgen . . . 20 Mk.
12—15 Vorträge . . . 15 Mk.
10 Vorträge . . . 10 Mk.

Die weiter in Aussicht genommenen Vorträge des Privatdozenten Dr. P e t s c h - W ü r z b u r g über Richard Wagner fallen aus. R 241.3

Viktoriapensionat Karlsruhe.

St. Cunibert
Cognac
die ganze Flasche Mark 2—4
die halbe Flasche Mark 1—2
Alleinverkauf für Karlsruhe und Kreis bei
Herm. Munding
Kaiserstrasse 110.

R. 392.3.2.1. Karlsruhe.
Verkauf von Literalien.
Die unterzeichnete Dienststelle setzt von verfügbar gewordenen Beständen eine größere Anzahl

1. Gesetzes- und Verordnungsblätter für das Großherzogtum Baden,
2. Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden,
3. Reichsgesetzblätter

darunter einzelne Serien vollständig von 1875—1903 einschließlich (in einfachen Einbänden) — dem Verlaufe aus und nimmt portofreie Angebote auf ganze Serien oder einzelne Bände (Jahrgänge) entgegen.
Karlsruhe, den 15. Oktober 1904.
Material- und Druckfachenbureau der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

1a Limburgerkäse à 32 Pfg.
1a fette Schweizerkäse à 65 Pfg.
Halbfette à 42 Pfg.
empf. von 30 Pfg an unter Nachnahme.
Albigen bei Spaichingen.

Zu der am Sonnabend, den 5. November 1904, vormittags 9 1/2 Uhr, im Hotel „Grüner Hof“ in Gaggenau stattfindenden ordentlichen Generalversammlung werden die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hiermit ergebenst eingeladen. R. 375

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes, sowie der Bilanz und der Gewinn- u. Verlustrechnung per 30. Juni 1904.
2. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, Festsetzung der Dividende und Vertheilung.
3. Aufsichtswahl.
4. Beschlußfassung über Aufnahme des folgenden Zusatzes zu § 5 des Statuts: „Die Einziehung von Aktien ist zulässig.“

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit doppeltem Nummernverzeichnis nach näherer Bestimmung des § 17 unseres Gesellschaftsstatuts bis spätestens **Mittwoch, den 2. November a. c., abends 6 Uhr**, bei der Gesellschaftskasse in Gaggenau, in Berlin bei Herrn Richard Sarcis oder in Karlsruhe bei den Herren Alfred Seeligmann & Co. in den üblichen Geschäftsstunden zu hinterlegen.
Gaggenau, den 17. Oktober 1904.
Eigenervert Gaggenau Aktiengesellschaft
Der Aufsichtsrat:
Richard Sarcis.

Berbetterung des Kreiswegs Wolfartsweier-Grünwettersbad
Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Karlsruhe bedingt namens der Gemeinden Wolfartsweier und Grünwettersbad die Arbeiten zur Berbetterung des Kreiswegs zwischen den Orten Wolfartsweier und Grünwettersbad 1829 m lang, bestehend in:
Erarbeiten umfassend 5500 cbm, Fahrbahnerstellung umfassend 8240 qm
nebst Dohlen und Stützmauern in drei Losabteilungen im Weg des schriftlichen Wettbewerbs. R. 327.2.
Bekanntmachung, mit welcher die Ausschreibung der Angebote bis Dienstag den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Inspektion, auf welchem auch die Vorbrücke hiezu erhältlich sind, eingereicht sein.
Bemerk wird, daß der Straßenzug in der Natur profiliert ist und Pläne, Bedingungen nebst Arbeitsverzeichnis auf dem Geschäftszimmer der Inspektion eingesehen sind.

Stangen- u. Steckenverkauf.
Das Forstamt Bounsdorf (bad. Schwarzwald) verkauft am Samstag den 22. Oktober l. J., vormittags halb 10 Uhr, in der Sonne in Bounsdorf etwa 26 000 Stück Hopfenstangen (meist fichten), 16 000 Stück Kiefernstangen und 10 000 Bohnenstangen. Auszüge durch das Forstamt. R. 374

Konfervatorstelle.
Die erledigte Stelle des Konfervators der städtischen Sammlungen soll wieder besetzt werden. R. 356.2.
Die Anstellung erfolgt nach Maßgabe der Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten der Stadt Freiburg (Gehaltsklasse I, Anfangsgehalt 4000 Mark, Höchstgehalt 7000 Mark, mit Aussicht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung).
Bewerber mit akademischer Bildung, namentlich auf Kunst- und kunstgewerblich-gewerblichem Gebiet und mit positiven, theoretischen und praktischen Kenntnissen im gesamten Sammlungsweesen wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen versehen innerhalb vier Wochen bei uns einreichen.
Freiburg, den 10. Oktober 1904.
im Breisgau
Der Stadtrat:
Winterer.
Mörder.

Heirat. Ich suche für hübsch, feingeb. Mädchen aus best. Familie, ausgez. in Küche u. Haushalt, musikal., Mitte d. 20. Geirat mit Beamten (Akadem.) an Regierung, Landger., Staatsanwaltschaft, Hochschuldozent od. qualifiziertem Anwärter zu solchen Stellungen. Die betr. Dame besitzt eig. Verm. 70 000 Mk., erbt noch bedeutend. Ein Honorarangebot verbitte ich mir freuzugens, handle nur als Fam.-Freund. Statil. gef. Herren, prof. (eventuell prot. Kind.-Erg.), möglichst nicht über Mitte der 30er, frei von Schulden und and. Verpflichtungen, belieben sich zu melden. Unter Ehrenwort sichere ich unbedingte Verschwiegenheit zu, erwarde dafür aber auch offene Darlegung der pers. und Fam.-Verhältnisse. Solche Briefe leite ich auch unter allen Umständen im Laufe November zurück. Anonymes, Geschäftsmäßiges und dgl. sehe ich als nicht existent an; wer nach obiger Zusicherung nicht den Mut hat, mit offenem Brief zu schreiben, darf von mir Beachtung nicht erwarten. Briefe bitte ich verschlossen bis zum 28. Okt. einzufr. zur Weiterbeförderung an Annonc.-Exp. Daube & Co., m. b. H., Frankfurt a. M., unter A. M. 2.